

A person wearing a white protective suit, including a hood and gloves, is shown from the chest up. Their arms are raised, with hands open and palms facing forward. The background is solid black. The person's face is partially visible, looking upwards.

Das Erinnern an Menschen- massen

Milla Koistinen über Abwesenheit, Distanz und Nähe

Interview: Beatrix Joyce

In ihrem letzten Stück "One Next To Me" erkundete die finnische Choreografin Milla Koistinen gemeinsam mit rund 20 Tänzer:innen verschiedenen Alters und verschiedener Herkunft das Thema Gruppendynamiken. Vor dem Hintergrund der pandemiebedingten Einschränkungen entwickelte sie die Soloarbeit "BREATHE", die nun auf einem Fußballfeld aufgeführt wird.

Beatrix Joyce: Was diente dir für die Arbeit an "BREATHE" als Inspiration?

Milla Koistinen: Am Anfang standen die Schlüsselwörter "Freude" und "Ekstase", und ich las Texte von Barbara Ehrenreich und Jules Evans, die sich beide mit kollektiver Freude und ekstatischen Erfahrungen beschäftigen. Ich bearbeitete mein choreografisches Material dann in ähnlicher Weise wie bei "One Next To Me" – ich nahm Aufnahmen von ausgelassenen Feiern wie etwa Straßenfesten, Raves und Sportveranstaltungen und erstellte daraus Tableaus und Standbilder. Ich arbeitete auch mit der als Hoquetus bekannten Kompositionstechnik, bei der eine Melodie zwischen verschiedenen Musikinstrumenten umherwandert. Diese Technik übertrug ich vorher auf die Körper der Tänzer:innen. Da ich jetzt solo tanze, ist die Melodie in meine verschiedenen Körperhaltungen eingewoben.

BJ: In dem Stück kommen auf dem Fußballfeld auch zwei bunte Textilballons vor, die deine Bühnenbildnerin Sandra E. Blatterer gestaltet hat. Kannst du mir etwas mehr zu diesen überdimensionierten Luftballons erzählen?

MK: Als Sandra meine Bewegungsskizzen und das riesige Fußballfeld zum ersten Mal sah, kam die Frage auf: Was machen wir mit so viel Platz? Wie können wir ihm einen Rahmen geben? Sie

schlug diese zwei großen Textilballons vor, die sich frei auf dem Feld bewegen. Durch sie entsteht eine Art interaktive Landschaft: Die Ballons sind sehr leicht, ich kann sie lenken und ihre Wege beeinflussen. Aber sie haben auch ihr Eigenleben, der Wind treibt sie umher, ihre Bewegungen sind unvorhersehbar. Es ist fast wie mit einer Tanzpartnerin! Auch für das Publikum ist es eine spannende Erfahrung, denn aus der Ferne wirken die Ballons ganz anders als aus der Nähe.

BJ: Woher kam die Idee, das Stück auf einem Fußballfeld aufzuführen?

MK: Meine Eltern leben in einem kleinen Ort in Finnland. Als ich sie letzten Sommer besuchte, stieß ich auf ein frisch instand gesetztes Fußballfeld, das aufgrund der Pandemie unbenutzt blieb. Es war riesig, und ich fand die Platzarchitektur sehr beeindruckend. Es lag dort einfach so, ganz verwaist. Ich fragte mich, wie es wäre, aus diesem Platz etwas völlig anderes zu machen. So entstand die Idee, dort eine künstlerische Arbeit zu präsentieren, die mit runden Formen einen Kontrast zur strengen Geometrie und dem geordneten Aufbau des Platzes bildet. Außerdem überlegte ich mir andere Formate für Gruppenveranstaltungen, die dort stattfinden könnten, etwa Workshops mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen.

Wie können wir gemeinsam, über die Distanz hinweg, Intimität erleben? Wie können wir abwesende Dinge zusammen empfinden und spüren?

BJ: Wie ist dein Verhältnis zum Fußball?

MK: Ich wollte schon immer Sportlerin werden. Mein Vater war Fußballprofi in Finnland, durch ihn weiß ich diesen Sport so sehr zu schätzen. Als ich ihm erzählte, dass ich ein Stück auf einem Fußballfeld plane, fragte er mich: "Wo soll das Stück anfangen? Beim Fußball geht es an der Mittellinie los." Ich glau-

be, es ist wichtig, die Spielregeln mit einzubeziehen und aus ihnen Inspiration für die Choreografie zu schöpfen. Es ist schließlich nicht irgendein Weisse – sondern ein Ort, der Erwartungen weckt, und damit kann ich spielen.

BJ: Da das Feld so groß ist, könnte der Abstand zwischen dir und dem Publikum relativ groß sein. Wie willst du diese Distanz überbrücken?

MK: Ich kann die Ballons näher zum Publikum bewegen. Und wenn die Ballons näherkommen, dann versperren sie durch ihre Größe dein Sichtfeld. Du siehst die anderen Leute dann nicht mehr. Das wirft Fragen auf: Bin ich hier allein? Wo sind die anderen? Egal, wie groß das Publikum ist, auf diesem riesigen Feld wird es sich wie eine kleine Gruppe anfühlen. Durch das interaktive Moment der Ballons will ich also ein Gefühl der Nähe erzeugen. Ich kann mit der Distanz zum Publikum spielen, je näher ich komme, desto mehr gibt mein Körper preis. Der über Kopfhörer übertragene Ton fügt sich in das Gesamtensemble ein und verstärkt das Gefühl der gemeinsamen Erfahrung.

BJ: Und dann ist da noch das intime Moment deiner Bewegungen ...

MK: Meine Bewegungen sind relativ minimalistisch. Ich sehe meinen Körper als eine Art Leinwand, auf die das Publikum seine eigenen Bilder projizieren kann. Ich versuche, ein Gefühl der Freude und Ekstase zu vermitteln, ohne das Publikum physisch in diesen Zustand zu versetzen. Meine Arbeit ist ein Versuch, diese Gefühle auf andere Art und Weise erlebbar zu machen. Meine Schlüsselfrage ist: Wie können wir gemeinsam, über die Distanz hinweg, Intimität erleben? Wie können wir abwesende Dinge zusammen empfinden und spüren? ➡

Milla Koistinen
Breathe

Lilli-Henoch-Sportplatz | 19.-22.8., 20:30
Weltpremiere